Dachauer Maler wünschen Glück zum neuen Jahr

Von Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner

Der Brauch, seinem Freund durch eine schöne, künstlerisch gestaltete Karte einen Glückwunsch zum Jahreswechsel zu senden, läßt sich durch Jahrhunderte zurückverfolgen. Er ist heutzutage nicht, wie so manch anderer Brauch, im Absinken begriffen, sondern im Gegenteil immer populärer geworden. Hierzu hat einesteils die zunehmende Verbesserung und Verbilligung der Druckverfahren aller Art beigetragen. Andererseits hat unsere kommerziell gewordene Zeit in diesen Neujahrsgrüßen eine vornehme Art entdeckt, auf sich aufmerksam zu machen. So ist neben dem Künstler der Gebrauchsgraphiker getreten, zu dessen Hauptaufgaben die Schaffung von Neujahrskarten, z. B. für große Unternehmen, gehört.

Bei unserer Beschäftigung mit der Kunst der alten Dachauer Maler sind wir auf eine kleine Sammlung von Neujahrskarten (angelegt von Carl Thiemann) gestoßen. So also haben sich die Dachauer Maler in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts zum neuen Jahr beglückwünscht, so haben ihre Grußkarten ausgesehen. Wir geben nachfolgend einige Proben. Es lassen sich dabei gedruckte Karten von solchen unterscheiden, die als Original-Zeichnung vor uns liegen. Diesen wie jenen ist etwas ungemein Persönliches eigen, fast überall, als wolle der Sender etwas über sein Innerstes aussagen. Ganz stark fühlen wir das z. B. bei Thiemann, Schinnerer und Graef. So kann man in diesen an sich flüchtigen Grußkarten durchaus eine gewisse Ergänzung zum »oeuvre« der einzelnen Meister sehen.

Abbildung 1: Ignatius Taschner, Neujahrskarte 1908

Wir beginnen mit der ältesten Karte innerhalb unseres Kreises: Ignatius Taschner war, überblickt man sein ganzes Leben, durchaus ein Mann von Welt. Daher überrascht uns das schlichte, ländliche Motiv seiner Karte: ein Schäfer mit Hund. Dies aber nicht in der oft gesehenen Ruhestellung mit dem auf den Stab gestützten Mann, den Hund zu Füßen, sondern der Schäfer als Wanderer, vielleicht mit dem leichten Symbolcharakter eines Wanderers durch die Zeiten. Die Komposition des Holzschnittes befriedigt vollauf. Geradezu monumental ist die Figur in den Bildraum gebaut, die Jahreszahl 1908 links oben und die Signatur I T rechts wirken als schöne, ornamentale Ergänzung.

Für das ländliche Motiv findet sich alsbald eine gute Erklärung. Taschner hatte viel in Städten gelebt, in Berlin und zuletzt als Kunstprofessor in Breslau. Nun wollte er fortab aufs Land ziehen. 1907 hatte er mit

Abb. 1: Ignatius Taschner: Neujahrskarte 1908. Druck 12,5 x 8,5 cm.

Abb. 2: Carl Thiemann: Neujahrskarte 1910. Farbholzschnitt 12,5 x 8 cm.

Abb. 3: Adolf Schinnerer: Neujahrskarte. Radierung 11,8 x 11,5 cm.

dem Bau eines Hauses auf der Anhöhe von Mitterndorf bei Dachau begonnen. Dieses wundervolle Künstlerhaus besteht heute noch, bestens verwaltet durch seine jetzige Besitzerin Frau Gertraud Nicolaus. Taschner selbst hingegen hat nicht einmal die Fertigstellung des Hauses erlebt: der am 9. April 1871 in Lohr am Main Geborene starb am 25. November 1913 in Dachau, nur 42 Jahre alt. Ein großer Künstler ging mit ihm dahin. Denn er war alles gewesen: Bildhauer, Maler, Graphiker, Architekt, Kunstgewerbler. Und alles, was er schuf, war in sich vollendet und zutiefst beseelt.

Abbildung 2: Carl Thiemann, Neujahrskarte, Farbholzschnitt 1910

Auch Carl Thiemanns Neujahrskarte erzählt etwas vom Heimischwerden eines von draußen kommenden Künstlers in Dachau. 1908 hatte Thiemann (geb. 10. November 1881) den Sprung aus seinem Geburtsland Böhmen nach Dachau gewagt, er hatte hier eine Mietwohnung bezogen und geheiratet. Dachau wurde der Ort, wo er seine großzügige Technik des Farbholzschnittes zu immer höherer Vollendung entwickelte. Bald nach seiner Ankunft im alten Künstlerort hatte er einen seiner bedeutendsten und seinen vielleicht bekanntesten Farbholzschnitt geschaffen; die »Münchner Straße« mit der damals noch weitgehend unbebauten Baumallee in winterlichem Schnee. Dieses Blatt mit seiner verblüffenden Perspektive, mit seiner auf drei Töne – Weiß, Schwarz, Blau – beschränkten Farbigkeit legte er seinem Neujahrsgruß verkleinert und äußerst geschickt vereinfacht zugrunde. Über dem hervorragend gefügten Schriftteil erhebt sich die wohlausgewogene Landschaft. Wie sehr zeigt Thiemann hier, daß er durch und durch ein Landschafter war, daß er nur in solchen Motiven seine Weitensehnsucht, seinen Ernst und seine Verhaltenheit andeuten konnte. Die Karte ist ein Handdruck, somit wertvolles Original. Carl Thiemann starb in Dachau am 3. Dezember 1966.

Abbildung 3: Adolf Schinnerer, Neujahrskarte, Radierung

Mit der Neujahrskarte von Adolf Schinnerer, einer Radierung, deren Entstehungszeit wir nicht angeben können, nehmen wir ein großes Kunstwerk in die Hand. Schinnerer ist gerade in seinen Radierungen oft ein Mensch tiefer Gedanken. So auch hier. Wunderbar in eins verflochten sind zwei menschliche Antlitze, Symbole für Vergehen und Werden. Hier ein absinkender Kopf mit geschlossenen Augen, dort ein junges, aufwärts blickendes Angesicht. Adolf Schinnerer, geboren am 25. September 1876 in Schwarzbach an der Saale, erwarb 1921 in dem an der Amper gelegenen Ottershausen das sog. »Schlößl« als Wohnsitz und wirkte fortab als Professor an der Münchner Akademie. Viel hat er sich mit der Aktdarstellung beschäftigt und in edlen Werken dargetan, daß es eine der schönsten Aufgaben der Kunst ist, den menschlichen

Abb. 4: Hermann Stockmann: Prosit Neujahr. Kolorierte Zeichnung 18,5 x10 cm.

Körper und das Menschenangesicht wiederzugeben. Er starb am 29. Januar 1949.

Abbildung 4: Hermann Stockmann, Neujahrskarte. Kolorierte Zeichnung

Neben der strengen Kunst der bis hierher gezeigten Meister, erscheint uns Hermann Stockmann (*28. April 1867 in Passau – †25. Dezember 1938 in Dachau) besonders liebenswert. Er gehört in die Reihe der Malerpoeten, verwandt einem Ludwig Richter oder Moritz von Schwind. Er ist in erster Linie Illustrator, zugleich aber auch vorzüglicher Freilichtmaler. Wann immer er zeichnet, kann er sich nicht genug tun an stimmunggebenden Details, so auch hier bei seinem »Prosit Neujahr«. Er führt uns vor das Rathaus eines biedermeierlichen Städtchens, über dem ein Sternenhimmel steht. Der Brunnen schweigt, denn er ist winterlich abgedeckt. Die Stille unterbricht der Nachtwächter, der gerade den Anbruch eines neuen Jahres verkündet. Mit wie leichter Hand ist dies alles gleichsam hingeschrieben und farbig angetuscht. Wahrlich, der so rasch arbeitende Künstler brauchte seine Neujahrsgrüße nicht drucken zu lassen, er konnte Originale verschicken, wie hier. Wir wissen es, daß ihm dabei immer wieder neue, künstlerische Ideen kamen.

Abb. 5: Wilhelm Neuhäuser: Entwurf einer Neujahrskarte. Kolorierte Zeichnung 16 x 11cm.

Abb. 6: Richard Graef: Neujahrskarte 1916. Druck 17 x 11 cm.

Abbildung 5: Wilhelm Neuhäuser, Entwurf zu einer Neujahrskarte. Kolorierte Zeichnung

In der Gesamtheit ihrer Gemütslage waren sie einander nicht unähnlich: Hermann Stockmann, der Maler, und Wilhelm Neuhäuser, der Bildhauer, von dessen großem zweiten Können, nämlich auf dem Gebiet der Malerei, viel zu wenig die Rede ist. Beide Meister hatten das stille Lächeln eines Humors, der aus der Liebe zu den Menschen entspringt. Beide den Sinn für das Einfache und Echte, auch Volkstümliche. Für seine Neujahrskarte wählt Neuhäuser ein denkbar schlichtes Motiv: einen Knaben, der einen Rosenstock überbringt. Keinerlei Andeutung einer Umgebung, nur zu Füßen des Kindes etwas Rasen, wo sich übrigens zwischen den Grashalmen die winzige Signatur Neuhäusers W N finden läßt. Die Wohlgestalt dieses Knaben, sein sicheres Stehen deuten hin auf einen Künstler, der um den menschlichen Gliederbau bestens Bescheid wußte, eben auf einen Bildhauer. Das strahlende Gesichtchen hinwieder ist einem Maler gelungen. Wilhelm Neuhäuser, geboren am 13. Dezember 1885 in Katzhütte in Thüringen, war 1920 nach Dachau gekommen und verblieb hier bis zu seinem Tode am 1. Januar 1960. Zu seiner Zeit und bis

zum heutigen Tage hat er den festen Rang als Dachaus volkstümlichster Bildhauer inne gehabt.

Abbildung 6: Richard Graef, Neujahrskarte 1916. Druck

Den Hut im Nacken, auf den Lippen ein altes Soldaten- oder Schelmenlied, allen Erschwernissen dieses Lebens Trotz bietend, so kannte man Richard Graef. Am 26. April 1879 war er in dem oberfränkischen Dorf Oberweißenbach als Sohn einer kinderreichen Bauernfamilie auf die Welt gekommen. Herangewachsen, ließ er eines Tages die Heimat hinter sich und wanderte gen München, wo er, am Rande äußerster Armut lebend, zum Maler wurde und sich nebenbei noch eine erstaunlich gute Allgemeinbildung aneignete. So hatte er u. a. eine besonders schöne Handschrift. Bald nach 1900 ist er in Dachau zu finden. Man hatte sein besonderes Talent für die Karikatur entdeckt und Mitarbeit am »Simplizissimus« sicherte für Jahre seine Existenz. Daß es ihm nach längerer Abwesenheit von Dachau und im Alter wieder sehr schlecht ging, sei hier nur erwähnt. Graef starb 1945 in Dachau. Seine Neujahrskarte betrifft das Jahr 1916, ist also inmitten des Ersten Weltkriegs entstanden. Ein Dokument ungebrochenen Humors! Der dem Kapuzenträger die Tür öffnende Mann hat unverkennbar des Künstlers Züge, ist also ein Selbstporträt.

Abbildung 7: Karl Prühäußer, Neujahrskarte 1941. Druck

Zwischen dieser und der Karte von Richard Graef liegen 25 Jahre. Wir schreiben das Jahr 1941. Deutschland leidet schwer unter dem Zweiten Weltkrieg, als Prühäußer mit dem reizenden Mädchen in Dachauer Tracht Viel Glück zum Neuen Jahr wünscht. Unsere Sammlung enthält eine ganze Reihe von Neujahrskarten Prühäußers. Er hat sie Jahr für Jahr herausgebracht, und zumeist sind sie, wie bei Graef, humoristischen Inhalts. – Über die Person Karl Prühäußers erfahren wir bei Thiemann, »Erinnerungen eines Dachauer Malers«, folgendes: Prühäußer war geboren am 14. November 1872 in Augsburg, er starb am 8.Oktober 1956 in Dachau, wo er seit 1916 geweilt hatte. Er war Oberleutnant i. R. und wurde damals von der Gewehrfabrik Amberg nach Dachau zur Leitung der Pulverfabrik gerufen. Nach dem Ersten Weltkrieg trat er in den Ruhestand und betätigte sich erfolgreich als Zeichner und Illustrator. Er gehörte zu den Mitgliedern der Künstlergruppe Dachau, der späteren Künstler-Vereinigung Dachau (KVD), in der er als Stellvertreter des Vorsitzenden August Kallert amtierte.

Anmerkungen:
Ausführliches über Leben und Schaffen der hier genannten Künstler findet sich in den früheren Jahrgängen der Zeitschrift Amperland. Man vergleiche: Wilhelm Neuhäuser 6 (1970) 6-10, Ignatius Taschner 7 (1971) 193-198, Richard Graef 10 (1974) 423-426, Adolf Schinnerer 10 (1974) 523f., Carl Thiemann 12 (1976) 169-172, Hermann Stockmann 13 (1977) 193-197.

Anschrift der Verfasserin:
Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, Hermann-Stockmann-Straße 20, 8060 Dachau, Telefon 08131/72552.

Abb. 7: Karl Prühäußer: Neujahrskarte 1941. Druck 18 x 12 cm.

Jauchzend und voll Wonne

Es hat den schönen Garten
Der Winter weiß gemacht
Und türmt den Schnee zu Bergen
Bis in die stille Nacht.

Da hört man ihn rumoren
Mit seinem Sturm noch lang.
Die Häuser stehn erfroren
Und bang.

Bis an die letzten Spitzen
Der Scheiben haucht er Eis
Und bläst durch tausend Ritzen,
Von denen niemand weiß.

Bis dann der Strahl der Sonne
Sein Auge blenden macht,
Und jauchzend und voll Wonne
Der Lenz erwacht.

Hans Bahrs